

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 9

Artikel: Die Verkaufskanone
Autor: Roshard, Victor T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

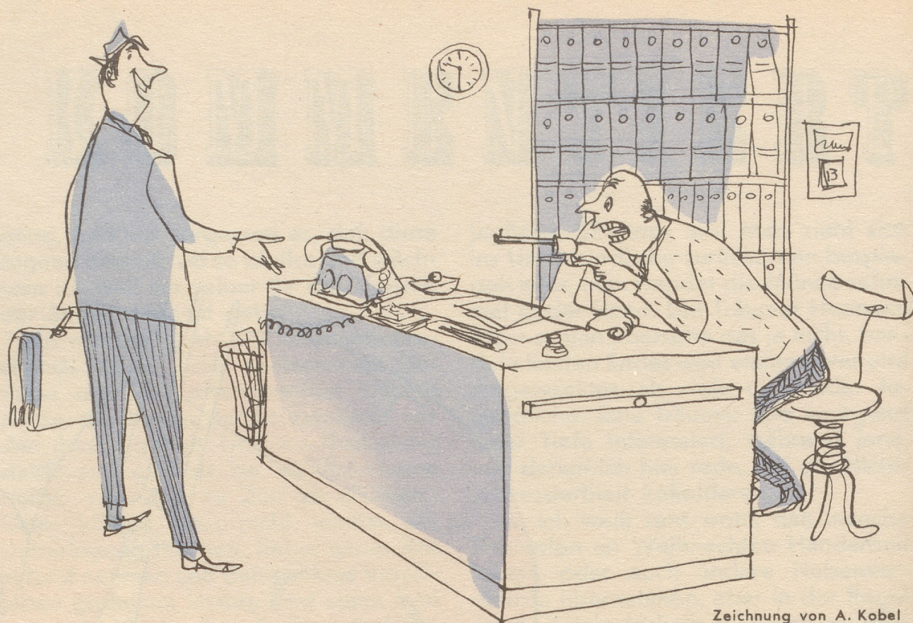
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE VERKAUFS- KANONE



Zeichnung von A. Kobel

Herr Stürmli erhob sich zerknirscht vom Straßenpflaster, auf dem er eben unsanft gelandet war. Er schüttelte grimmig seine Faust gegen die Fassade eines Hauses, glättete seine Kleider und stäubte sie ab, packte seine Aktentasche und hinkte davon. Die Leute waren sofort sensationslüstern herbeigeströmt, als plötzlich dieser Herr aus einem Fenster des ersten Stockwerkes geflogen kam.

Eine Tür mit der Aufschrift «Sekretariat». Es pochte.

«Herein!» rief ein älterer, kahlköpfiger Mann. Darauf betrat ein elegant gekleideter Herr forsch den Raum, verbeugte sich und sagte etwas indigniert: «Stürmli!»

«Sehr angenehm! Heier! Womit kann ich Ihnen dienen?» (Diese Worte schienen aus einer Hackmaschine zu purzeln.)

«Indem Sie mir die Frage beantworten, ob Sie die Auszahlung der Versicherungsprämie in zehn, zwanzig, dreißig, vierzig Jahren oder nach Ihrem — hoffentlich noch weit entfernten — Ableben an Ihre Verwandten wünschen!»

«Sie sind also Versicherungsagent!» sagte Herr Heier scharfsinnig. «Es tut mir leid, aber ich will mich nicht versichern lassen. Im übrigen — ich habe keine Verwandten.»

«Und Ihre Gattin?»

«Ich bin Junggeselle.»

Das war eines der Stichworte für Herrn Stürmli, und er leierte bereits den nächsten Vers: «Sehen Sie, ich wüßte Ihnen eine reizende Blondine, vielleicht auch eine junge Witwe mit zwei — ach, so entzückenden Kindern, oder ...»

«Hören Sie auf!» protestierte der Sekretär. «Mein Aeußeres gibt mir absolut keine Hoffnung auf eine Heirat!»

«Sie wachsen mit unserer Apparatur, Marke «Goliath», fünf ganze nette Zentimeter im Jahr, und Ihre Glatze wird mit unserem «Glatzy» binnen kurzem wieder ein Fell bedecken, beide Mittel absolut unschädlich.»

«Nein, ich brauche nichts, wirklich nichts», sagte der andere. «Entschul-

digen Sie mich, aber ich habe noch viel Arbeit und außerdem bin ich schrecklich müde.»

«Müde?» fragte Herr Stürmli, und seine Stimme bebte vor tiefem Mitgefühl. «Sie kennen wahrscheinlich unsere bequemen Schreibpulte noch nicht. Eines kostet siebenundachtzig Franken, aber zwei ...»

«Machen Sie, daß Sie fortkommen!» schrie Herr Heier. «Hinaus mit Ihnen, oder ich werfe Ihnen meinen Briefbeschwerer an den Kopf!»

«Diesen Briefbeschwerer?» lächelte Herr Stürmli verächtlich. «Er zerbricht sofort, wenn ... nein, einen wahrhaft massiven Briefbeschwerer aus Kupfer kann ich Ihnen zu einem günstigen Preis per Dutzend liefern.»

«Gehen Sie, gehen Sie!» rief der Sekretär aufgeregt. Er sprang von seinem Sessel und schubste Herrn Stürmli unsanft zur Tür hinaus. Dann schloß er sie sorgfältig ab. Froh, den Ruhestörer endlich los zu sein, wollte er sich eben in seine Arbeit vertiefen, als die Türklinke verräterisch knackte. Herr Stürmli trat schüchtern wieder ein und sagte: «Jedenfalls müssen Sie zugeben, daß Ihre Schlösser nichts taugen. Durch mich können Sie ein englisches Fabrikat, per Stück zu elf Franken siebzig, drei Stück ...»

Der Sekretär hatte der Schreibtischlade einen Revolver entnommen und drohte jetzt: «Ich schieße sofort!»

Herr Stürmli lächelte überlegen, ja — triumphierend: «Da bietet sich mir eine günstige Gelegenheit, Ihnen die ausgezeichneten Eigenschaften des Panzers zu zeigen, den ich stets zur Ansicht unter meinem Veston auf mir trage. Bitte, überzeugen Sie sich!»

Der Sekretär schleifte den Unverwundlichen mit Gewalt aus seinem Büro und warf ihn kurzerhand die Treppe hinunter.

«Was für eine Treppe!» jammerte Herr Stürmli. «Neun niederträchtige Stufen!» Er stand wimmernd auf, machte eine anklagende Gebärde zur Tür mit der Aufschrift «Sekretariat» hin, strich

seine Kleider glatt und klopfte den Staub aus ihnen, nahm seine Aktentasche und humpelte von dannen, indem er brummte: «Nette Leute! Ich will ihr Leben versichern und sie trachten nach meinem Tode!»

«Herein!» Der Leiter der Abteilung «Herrenanzüge und Wollsachen» in der Anstalt für chemische Reinigung sah erwartungsvoll auf einen elegant gekleideten Herrn, der den linkischen Versuch einer Verbeugung machte und bekümmert sagte: «Stürmli!»

«Ahhh, Sie kommen mir ziemlich bekannt vor!»

«Wirklich?»

«Hat Sie gestern nicht jemand am Bahnhof vom Zug geschmissen? — Natürlich, Sie sind es! Ich brauche jedoch weder Fleckenwasser, noch ein neues Färbemittel. Ich bin sogar schon verheiratet und benötige nicht einmal die Adresse eines Schönheitssalons. Wir alle sind kerngesund, unsere Firma besitzt das beste Buchhaltungssystem der Welt, mein Leben ist versichert ...»

«Aber ...», wagte Herr Stürmli schüchtern einzuwenden.

«Ich weiß schon, doch auf meine Wohnung besteht bereits eine Feuerversicherung. Außerdem brauche ich kein garantiertes Entwöhnungsmittel vom Rauchen, Tafelweine habe ich für Jahrzehnte eingelagert ...»

«Sie ...», warf Herr Stürmli wieder ein.

«Nein, nein, ich habe für nichts Bedarf, für rein gar nichts!» schrie der andere entsetzt. «Weder meine Familie, noch meine zukünftigen Enkel, die Verwandten, Freunde und Bekannten von nah und fern, unser Geschäft, die Angestellten oder ich brauchen etwas von Ihnen! Gehen Sie, aber rasch, Sie Zungenschnalzer, Sie lebender Bestellzettel, Sie ...!»

Der Abteilungsleiter suchte nach Worten, und Herr Stürmli fand somit Gelegenheit, schlicht und einfach zu sagen: «Hier bringe ich Ihnen zwei Anzüge zur Reinigung, mein Herrrrr!»

Victor T. Roshard